

Laufende Poesie

Bilder von Thurry Schläpfer im Hotel Löwengraben

Thurry Schläpfers Bilder sind Märchenwelten für Erwachsene. Freien Eintritt dazu gibts nun mit der Ausstellung «Du machst mich zu Tage» im Luzerner Hotel Löwengraben.

Die griechischen Götter hätten an ihm Freude gehabt. Denn Thurry Schläpfer, Jahrgang 1959, in und von Luzern, ist ein malender Götterfabrikant. In seinen Bildern verschmelzen etwa Frauenwesen mit Vögeln zu lächelnden und erotischen Paradiesgeschöpfen, in einem Reich, wo oben unten ist und umgekehrt, die Fische fliegen können und überhaupt alles möglich ist und wird.

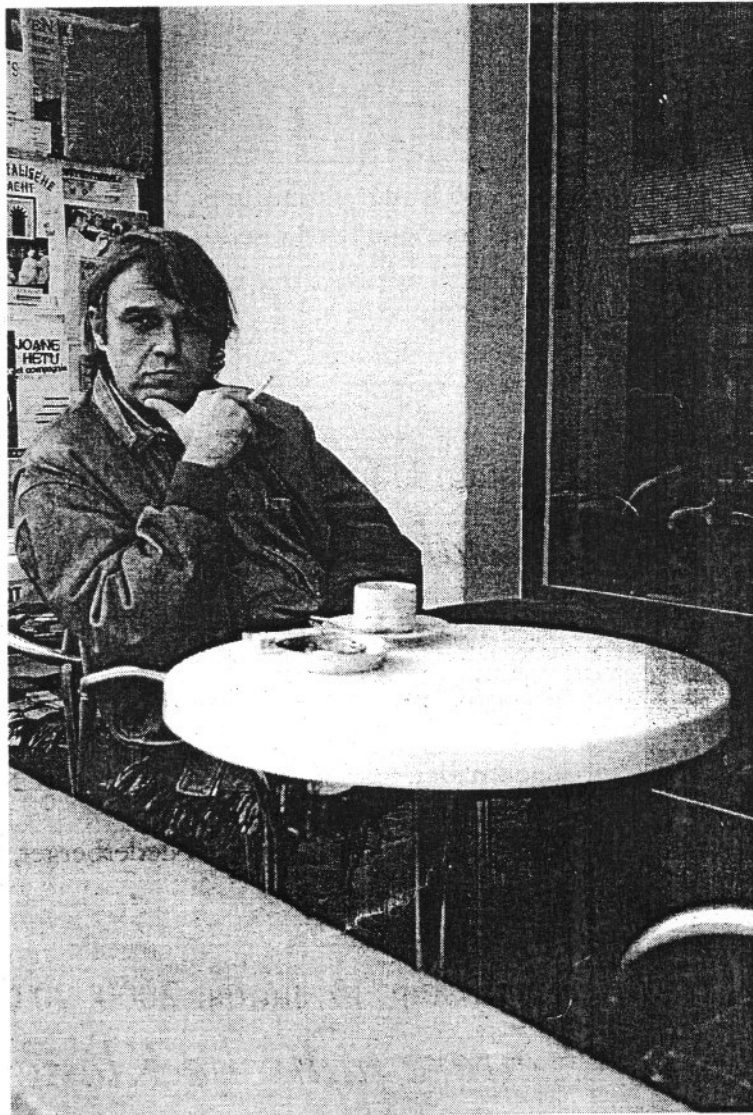
Selber ein bisschen wie ein Hermaphrodit, mit Anteilen aus Urmensch (die buschigen Haarkotletten) und vielleicht Apollon (die feinen Hände), sitzt Schläpfer jetzt da, vor der leeren Kaffeetasse in seinem Stammhaus in der Luzerner Neustadt. Er zieht an einer Gauloise, etwas unruhig, aber gleichzeitig zufrieden dreinschauend.

Traumszenarien

Es drängt, das Leben, wohin auch immer. In die Documenta-Stadt Kassel zum Beispiel. Dort hat sich Schläpfer vergangene Woche mit seiner Künstlergruppe getroffen. Einmal alleine unterwegs, wollte er im schicken Café Lange einkehren, was ihm verweigert wurde, angeblich wegen einer geschlossenen Gesellschaft. Thurry Schläpfer, ganz unkompliziert, liess darauf eine Zuckerdose durch den Raum fliegen. Zucker und Feuer, das ist er, das sind seine surrealen Bilder.

Hier in Luzern kennt man den Künstler. Mit dem Notizbuch mischt er sich unters Volk, skizziert, dichtet. Den konzentrierten Zeitungslesern in gewissen Lokalen zu frühen Morgenstunden dürfte sein lautes Lachen vertraut sein. Thurry Schläpfer erinnert sich an ein paar Szenen, zieht amüsiert an der Gauloise.

Manchmal entsteht in seinem Atelier ein Bild in zwei, drei Zigarettenlängen, fliesst einfach aus Thurry Schläpfers Fantasie heraus, hinüber aufs Papier, wo es Gestalt annimmt,



Hofmaler der Götter: der Künstler Thurry Schläpfer. Bild Edith Arnold

sich vor ihm spiegelt: Sirenen, Sonnen, Vogelblumen, friedliche Jungfrauen, Natur in neuen Zusammenhängen – und alles aus dünnem schwarzem Strich, dezent und variantenreich verschnörkelt, teilweise mit Aquarell («Weil ich eben das Wasser liebe.») zusätzlich ausgefüllt. Ob der Götterhimmel irgendwann mal ausgeschöpft sei? «Nein», sagt der Künstler.

Ideennachschub bekommt er durch Träume. Ganze Filme laufen dann in ihm ab. In Moskau wars dieses Jahr ein Horrorstreifen: Schläpfer mit fünfzig Rössern an der Leine im Wettrennen mit der Mirage nebenan. Schläpfer sah sich

auch schon in ein tibetisches Kloster eingemauert.

Von Blut und Schreck vollends gefiltert sind die Bilder, die derart poetisch betitelt werden: «Eigene Türme ersetzen Babylon»; «Du machst mich zu Tage» (Ausstellungstitel); «Musiknoten für den wilden Frühling». Die Bildtitel seien wie ein zweiter Satz zum Bild, sagt Schläpfer, der selber Poesie ist. Nun davonlaufende Poesie.

Edith Arnold

Vernissage 14. November, 11.00
(Musik: Hans Peter Jäggi/Jürg Werthmüller), Hotel Löwengraben, Luzern. Ausstellung bis 15. 12.